Nr. 28. Donnerstag, 2. Februar. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Die deutschen und die polnischen Stimmen bei den letzten Wahlen.

Bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhause ist speciell darauf hingewiesen worden, daß die Polen bei den letzten Wahlen in den östlichen Provinzen sechs Reichstags- und vier Landtagsmandate verloren haben. Nach einer Zusammenstellung auf Grund der amtlichen Reichstagswahlstatistik sind in den zehn westpreußischen Wahlkreisen, in denen polnische Candidaten aufgestellt waren, abgegeben: im Jahre 1898: 91 766, im Jahre 1893: 78 451 deutsche Stimmen, also 1898 **Zuwachs an deutschen Stimmen 13 315**. Polnische Stimmen wurden in diesen zehn Wahlkreisen abgegeben: im Jahre 1898: 88 189 gegen 79 192 im Jahre 1893, also 1898 **Zuwachs an polnischen Stimmen nur 8997**. Im einzelnen ist das Zahlenverhältniß das folgende (wobei zu bemerken ist, daß es sich um die Zahlen bei den Hauptwahlen handelt und D. = deutsch, P. = polnisch bedeutet):

	1893	1898	Also 1898
Danziger Niederung	D. 9061	D. 10178	+ 1017
" "	P. 1207	P. 810	— 397
Neustadt-Carthaus	D. 5214	D. 5690	+ 476
" "	P. 14105	P. 15486	+ 1381
Berent-Pr. Stargard	D. 5670	D. 7257	+ 1587
" "	P. 12428	P. 13610	+ 1164
Stuhm-Marienwerd.	D. 7644	D. 8749	+ 1105
" "	P. 6410	P. 6170	— 240
Rosenberg-Löbau	D. 8211	D. 9677	+ 1466
" "	P. 6937	P. 8054	+ 1117
Graudenz-Strasbrg.	D. 10065	D. 12538	+ 2473
" "	P. 9657	P. 11774	+ 2117
Thorn-Culm . .	D. 11002	D. 13350	+ 2348
" "	P. 10976	P. 13005	+ 2029
Schwetz	D. 6284	D. 6835	+ 551
"	P. 6042	P. 6573	+ 521
Konitz-Tuchel . . .	D. 3905	D. 3937	+ 32
" "	P. 7285	P. 8139	+ 854
Schlochau-Flatow .	D. 11395	D. 13555	+ 2160
" "	P. 4125	P. 4568	+ 443

In der Provinz Posen sind in den zehn Wahlkreisen des Regierungsbezirks Posen abgegeben: 1898 66 707, 1893 57 606 deutsche Stimmen, also im Jahre 1898 **deutsche Stimmen mehr 9101.** In denselben zehn Wahlkreisen wurden im Jahre 1898 an polnischen Stimmen abgegeben 91 166 gegen 97 594 im Jahre 1893, also **6428 Stimmen weniger als 1893.** — In den fünf Wahlkreisen des Regierungsbezirks Bromberg wurden im Jahre 1898 49 442, 1893 44 253 deutsche Stimmen abgegeben, also im Jahre 1898 **5189 deutsche Stimmen mehr.** In denselben fünf Wahlkreisen wurden im Jahre 1898 an polnischen Stimmen abgegeben 51 129 gegen 47 196 im Jahre 1893, also im Jahre 1898 **nur 3933 Stimmen mehr.**

Es geht hieraus hervor, daß nicht bloß die Zahl der deutschen Mandate gewachsen ist, sondern daß auch die Zahl der deutschen Stimmen in allen Bezirken Westpreußens wie Posens erheblich mehr zugenommen hat, als die Zahl der polnischen Stimmen. Im Regierungsbezirk Posen hat sich die Zahl der polnischen Stimmen gegen das Jahr 1893 sogar um mehr als sechstausend verringert.

Politische Uebersicht.

Danzig, 1. Februar.

Reichstag.

Berlin, 31. Januar.

Nach Annahme der Anträge Bachem (Centr.) und Münch-Ferber (nat.-lib.) betreffend die Verzollung der sogenannten Pongee (Seidengewebe) berieth der Reichstag heute den **Etat von** Kiautschou, der schließlich unverändert gegen die Stimmen der Socialdemokraten bewilligt wurde. Dieses Votum zeigt, daß unsere Erwerbung in China der Sympathien der überwältigenden Mehrheit des deutschen Parlaments sich erfreut. Es ist das auch in der vorangegangenen Discussion zum Ausdruck gekommen, welche der Staatssecretär des Reichsmarineamts Tirpitz mit einem orientirendem Vortrage einleitete.

Staatssecretär **Tirpitz** führt aus, die wirthschaftlichen Gesichtspunkte seien in erster Linie maßgebend gewesen, deshalb herrsche dort Gewerbe und Handelsfreiheit. Bedenke man, wie Hongkong angefangen habe, so brauche Kiautschou den Vergleich mit Hongkong nicht zu scheuen. Bezüglich der Steuerauflegung werde große Vorsicht beobachtet, auch bei Landverkäufen trete ein einseitig fiscalischer Standpunkt ganz zurück. Das Missionswesen entwickle sich gedeihlich. Das Gebiet habe begründete Aussicht, sich zu einem in gesundheitlicher Beziehung beachtenswerthen Aufenthalt zu gestalten. Schon jetzt sei ein Einströmen von Handel und Industrie nach Kiautschou erfolgt. Nach den neuesten Mittheilungen hätten sich in größerer Nähe als erwartet, mächtige Kohlenlager von guter Qualität ergeben. Er habe die Ueberzeugung, daß das in die Colonie gesteckte Geld sich voll rentiren werde. Aber man dürfe natürlich nicht Erfolge von heute auf morgen erwarten.

Abg. **Bebel** (Soc.) ist der Ansicht, daß bei dem herrschenden Militarismus und der Bureaukratie von der wirthschaftlichen Betriebsentwicklung nichts zu erhoffen ist. Redner befürchtet, daß die Absicht besteht, dort einen Kriegshafen zu errichten. Jedenfalls müßte der Reichstag sich vor Ueberumpelungen der Weltmachtpolitik schützen.

In seiner Entgegnung weist Staatssecretär **Tirpitz** darauf hin, daß England einschließlich der arbeitenden Klassen durch Colonien wohlhabend geworden. Auf den Vorwurf der **Weltpolitik** wolle er nicht eingehen. Es handelt sich zunächst nur um ein augenblickliches Bedürfniß. Unsere Schiffe hatten nicht einmal eine Stätte für Reparaturzwecke, einen Umlade- oder Stapelplatz. Wir haben uns einen Stützpunkt geschaffen, den wir nothwendig brauchten.

Im weiteren Verlaufe der Debatte traten Graf Arnim (Reichsp.), Graf Oriola (nat.-lib.) und Oertel (Centr.) für Bewilligung der geforderten $8\frac{1}{2}$ Millionen ein.

Auch Abg. **Richter** (freis. Volksp.) befürwortet die Forderung, hofft aber, der Marineoffizier in Kiautschou werde sich besser bewähren wie der Assessor und der Leutnant in den bisherigen Colonien. Gegen die hier proclamirten theoretischen Grundsätze habe er nichts einzuwenden, es frage sich nur, ob sie sich auch praktisch erweisen würden, es heißt daher vorläufig abwarten.

Abg. **Frese** (freis. Vereinig.) hält abweichend vom Abg. Richter es für nöthig, daß unser Kapital sich in Kiautschou betheilige, er freue sich, daß Arnim die Bedeutung von Handel und Industrie im kommenden Jahrhundert prophetisch betont habe, möge er aber die Consequenzen ziehen beim Abschluß der Handelsverträge.

In Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Graf Arnim (cons.) und Abg. Liebknecht (Soc.) über den socialdemokratischen Zukunftsstaat wird letzterer zur Ordnung gerufen, weil er die Ehrenhaftigkeit des Grafen Arnim angezweifelt hat.

Morgen ist Schwerinstag. U. a. steht auch der **Antrag Rickert** betreffend den **Schutz des Wahlgeheimnisses auf der Tagesordnung.**

Berlin, 1. Februar.

Bei der heute erfolgten dritten Berathung der Jesuitenanträge bringt Abg. **Rickert** zur Sprache, welche Aufregung die Aeußerungen Liebers über die Schweiz hervorgerufen haben. Er sei überzeugt, daß Abg. Lieber nicht die Absicht gehabt habe, die Schweiz zu beleidigen. Abg. **Lieber** (Centr.) bestätigt die Auffassung Rickerts, daß es ihm vollständig fern gelegen habe, die Schweiz zu beleidigen. Im übrigen protestire er dagegen, daß die schweizerische Presse den Versuch mache, Einfluß auf unsere Reichstagsverhandlungen auszuüben.

Abg. **Limburg-Stirum** (Reichsp.) äußert, daß das heutige Auftreten **Rickerts** mit seiner früheren Haltung den Parteigenossen gegenüber übereinstimme und auch dem Verhalten der freisinnigen Partei zu den Dänenausweisungen entspreche. Abg. **Bebel** (Soc.) stellt fest, daß die Schweiz sich durch die Aeußerungen Liebers habe beleidigt fühlen müssen. Die **Conservativen** hätten allen Anlaß, sich über das Asylrecht der Schweiz zu freuen. Abg. **Rickert** weist die Angriffe Limburg-Stirums zurück und betont, es habe im Interesse der mit uns befreundeten Schweiz gelegen, daß er hier im Hause Aufklärung über diese Frage geschaffen habe. Die erregte Debatte dauert noch fort.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 31. Januar.

Im Abgeordnetenhause wurde die allgemeine Agrardebatte auch heute noch nicht zu Ende geführt. **Zum Worte kamen die Abgg. v. Mendel-Steinfels** (cons.), **v. Wangenheim** (B. d. Landw.), **Herold** (Centr.), **v. Grand-Ry** (Centr.) und **Goldschmidt** (freis. Volksp.), welcher, weil er den Agrariern etliche Wahrheiten sagte, von ihnen förmlich niedergeschrien wurde. Auch die Minister **Frhr. v. Hammerstein** und **v. Miquel** griffen in die Verhandlungen ein.

Finanzminister **v. Miquel** betonte, was er für die Landwirthschaft gethan. Im Verhältniß zum Gesammtetat seien die Aufwendungen für die Landwirthschaft erheblich stärker gestiegen, als die anderen Ausgaben. Die Beseitigung der landwirthschaftlichen Nothlage liege ebenso im Interesse der Industrie, deren beste Abnehmer die Landwirthe seien. Bei richtiger Behandlung der großen landwirthschaftlichen Fragen sei die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß auch wieder bessere Verhältnisse für die Landwirthschaft kommen werden.

Morgen wird die Berathung des landwirthwirthschaftlichen Etats fortgesetzt.

Bedingte Begnadigung.

Nach der dem Reichstag seitens des Justizamts zugegangenen Denkschrift ist bis zum 1. Dezember 1898 in den Bundesstaaten, für welche Erhebungen vorliegen, eine Aussetzung der Strafvollstreckung mit Aussicht auf spätere Begnadigung in 15 062 Fällen bewilligt worden, davon entfallen 10 075 auf Preußen und zwar fast sämmtlich auf die drei Jahre 1896, 1897, 1898. Auf weibliche Personen entfällt in den meisten Staaten noch nicht 1/4 der Fälle. Die Zahl der Jugendlichen überwiegt bei weitem. In Preußen kamen von 10 933 Gesuchen 8326 auf Personen unter 18 Jahren. In Preußen werden vornehmlich nur erstmalig verurtheilte Personen berücksichtigt. In Bezug auf die Art der strafbaren Handlungen fehlen für Preußen Ermittlungen. In Betreff der Art und der Höhe der Strafen überwiegen bei weitem die Gefängnißstrafen. Das Höchstmaß, für welches eine bedingte Begnadigung stattfindet, beträgt für Preußen sechs Monate Gefängniß. Die Dauer der Bewährungsfrist ist in Preußen in der Hälfte der Fälle auf mehr als zwei Jahre normirt. Endgiltig erledigt wurden in Preußen bisher durch Begnadigung 1422, und durch innerhalb der Bewährungsfrist erfolgte Widerrufe 607 Fälle. Im allgemeinen ist die Statistik noch sehr mangelhaft und ergiebt in Bezug auf die übrigen Staaten, in denen die bedingte Begnadigung Platz greift, sehr verschiedene Ergebnisse. Es kommen hierbei in Betracht Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Elsaß-Lothringen.

Nach der Prügelscene im österreichischen Abgeordnetenhause

sind die Sitzungen wieder aufgenommen worden.

Bei Beginn der Sitzung erklärte der Präsident **Fuchs:**

Wir alle waren in der verflossenen Sitzung Zeugen von Vorkommnissen, die gewiß alle aufs tiefste bedauern, und die mir Veranlassung gegeben haben, die Sitzung rasch zu schließen. Den Anstoß hierzu gab ein Vertreter der Presse in der Journalistenloge durch Zwischenrufe und Beifallsäußerungen. Zur Wahrung der Würde des Hauses, aber auch zur Wahrung der Autorität des Präsidenten sah ich mich veranlaßt, Erhebungen hierüber anzustellen und habe ich auf Grund dieser Erhebungen mich nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet erachtet, diesem Vertreter der Presse, der zu diesen Vorkommnissen Anstoß gab, eine Rüge zu ertheilen und eine Disciplinarstrafe über ihn zu verhängen. Ich habe dies nach reiflicher Ueberlegung gethan und auf Grund ernster Ueberzeugung, niemandem zu Liebe, niemandem zu Leid. Gestatten Sie mir, daß ich an diese Mittheilung noch einige Worte knüpfe: Wenngleich ich diese Handlungsweise eines Vertreters der Presse verurtheile und mißbillige, so kann ich nicht umhin, mein tiefstes Bedauern darüber auszusprechen, daß einige Abgeordnete in die Prärogative des Präsidenten und der Ordner eingegriffen und sich Befugnisse angeeignet haben, zu denen sie nach den Bestimmungen der Hausordnung absolut nicht berechtigt waren. Ich hoffe, daß das Monitum genügen wird, um eine Wiederholung solcher Scenen zu vermeiden. (Beifall.)

Hierauf wurde der Wortlaut der eingebrachten Interpellationen und Anträge verlesen, was etwa zwei Stunden erforderte. Als der Präsident sodann zum Schlusse der Sitzung schreiten wollte, entspann sich noch über die Tagesordnung der nächsten Sitzung eine lebhafte Debatte. Abg. Dr. Groß nahm den Antrag Daszynski wieder auf, wonach der Dringlichkeitsantrag der Socialdemokraten betreffend die Aufhebung des § 14 sofort verhandelt werden soll. Die nachfolgenden Redner beschäftigten sich mit der Frage, wer an den gegenwärtigen parlamentarischen Zuständen schuld sei. Groß sagte, die Regierung sei daran schuld, ebenso die Tschechen mit ihren maßlosen nationalen Forderungen. Kramarcz, mit großem Lärm von der Linken empfangen, meinte, die Deutschen seien schuld, weil sie in Oesterreich die erste Rolle spielen wollen und weil sie glauben, daß Oesterreich nur unter ihrer Führung bestehen könne. Prade griff den Feudaladel an und sagte, es werde im Parlament keine Arbeit geben, so lange nicht das gegenwärtige feudal-clericale System beseitigt sei. Die einzige Möglichkeit, aus der gegenwärtigen Krisis herauszukommen, sei die Schaffung eines Beamtenministeriums, welches zwischen den Völkern einen gesetzlichen Zustand schaffen solle. Abg. Schönerer sprach sich gegen den Antrag Daszynski aus und stellte den Antrag auf Verhandlung des Dringlichkeitsantrages betreffend die Ministeranklage. Präsident Fuchs schlug die nächste Sitzung für den Abend vor, mit der Tagesordnung: Verhandlung des „Dienergesetzes“. Abg. Schönerer erhob Einspruch und sagte, daß er den Einspruch nur dann zurückziehe, wenn der Finanzminister sich verpflichte, das Dienergesetz noch im Laufe des Februar sanctioniren zu lassen. Die Abgg. Kaiser und Dr. Groß erklärten namens ihrer Parteien, daß die Abstimmung über den Vorschlag des Präsidenten geschäftsordnungswidrig sei, weshalb sie nicht Theil nehmen könnten. Die deutsche Linke verließ darauf den Saal. Das Haus nahm den Vorschlag des Präsidenten an und die Sitzung wurde geschlossen.

Sodann fand am Abend eine Sitzung statt, worüber folgender Bericht vorliegt:

Wien, 1. Februar. Das Abgeordnetenhaus verhandelte in der Abendsitzung über den Beschluß des Herrenhauses, nach welchem das Dienergesetz mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft treten soll. Nach längerer Debatte wurde

Margareth's Pfingsten.

Erzählung aus Danzigs Vergangenheit.

Von O. W.

3) [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Hallende Trompetenstöße kündeten nun das Ende des Kampfes an, der Marschall rief den Sieger zum Maigrafen aus und wies ihn nach dem Altan. An den Stufen desselben schwang er sich aus dem Sattel, die Alderleute der St. Georgenbrüderschaft, die ihn daselbst empfingen, lösten den Helm, das Visir wich und vor der erstaunten Menge stand Johannes Falk — früher ein Untergebener, jetzt einer der Ihren — und ließ sich lächelnd vor der holden Preisespenderin auf ein Knie nieder.

Nur die es anging, hatte nichts von alledem bemerkt. Mit tief erblaßten Wangen saß Margareth da, die Augen hielt sie gesenkt, wie das Brausen des Meeres umtosten sie die Beifallsrufe der Menge, alles Leben schien aus ihr gewichen. Da trifft ein Laut ihr Ohr — ihr Name ist's, der leise gerufen wird, mit einem ach nur ihr zu wohlbekannten Klange, der von Herzen kommt und zum Herzen dringt. Langsam nur erhebt sie die Augen, denn noch glaubt sie zu träumen, aber ein Blick auf das Antlitz des vor ihr Knienden genügt, um ihr Herz in stürmischer Freude pochen zu machen, ein Glücksgefühl durchströmt sie, wie es in seiner Reinheit und Ungetrübtheit wohl selten einem Menschenkinde zu Theil wird. Vergessen sind die Stunden bittersten Wehes, die sie durchkämpft hat, vergessen auch, daß sie hier ist, um eine Pflicht zu erfüllen, zitternd hält ihre Hand den goldenen Reifen umspannt, der bestimmt ist, des Maigrafen Haupt zu zieren. Hell aufjauchzen hätte sie mögen und doch bringt sie kein Wort über die Lippen, nur ihre Augen sprechen, eine ganze Welt von Seligkeit und Liebe liegt in ihnen. Und diese Sprache mußte der Sieger wohl verstanden haben, denn er neigt sein Haupt, auf das sie ihm den Goldreif drückt, sodann springt er auf und nachdem er ihr ritterlich die Hand geküßt, nimmt er den Perlenkranz, den ihm die Alderleute auf einem Kissen überreichen und krönt mit ihm die Geliebte zu seiner Maigräfin.

Unter dem Jubel der Zuschauer steigen sie alsdann die Stufen hinab, um sich auf die reichgeschirrten Rosse zu schwingen, die drunten ihrer harren. Gefolgt von den St. Georgenbrüdern, voran die Herolde, umringt von der Menge jubelnden Volkes, so ritt das schöne Paar, alter Sitte gemäß, durch die Hauptstraßen der Stadt und kehrte dann nach dem Artushofe zurück, um an der Tafel den Ehrenplatz einzunehmen.

Als aber der edle Malvasier, der damals gebräuchliche Festwein, geschenkt wurde, da verkündete der Rathsherr Niederhoff der Tafelrunde mit bewegter Stimme, daß aus dem Spiele, das die Gekrönten heute zusammengeführt, nunmehr Ernst werden solle, sintemalen seine Schwester dem Sieger ihren Namen und ihr Erbe zugesprochen habe, und da könne er nicht zurückstehen, sondern habe dem gegenwärtigen Herrn Johannes Frühoff sein liebstes Kleinod, nach dem er seine Hand begehrend ausgestreckt habe, ans Herz gelegt. Unendlicher Jubel brach nach diesen Worten aus und männig ein Becher ward auf das Wohl der Neuverlobten geleert.

Nach dem Mahle wurden wiederum die Rosse bestiegen und Maigraf und Maigräfin, unter Vorantritt der Herolde und der Pfeifer, gefolgt von sämmtlichen Gewerken, begaben sich, nachdem sie in feierlichem Umzuge die Stadt durchritten hatten, auf den Dominiksplan vor dem Hohenthore. Wohl sehnte Margareth sich nach traulicher Zwiesprache mit dem Geliebten, um zu erkunden, woher sich alles so glücklich gefügt habe, aber die laute Lustbarkeit ließ es vor der Hand nicht dazu kommen.

Was gab es hier auch nicht alles zu sehen!

Gaukler, Schlangenbeschwörer, Luftspringer, Tummler und Bänkelsänger sammelten dichte Kreise Schaulustiger um sich.

In dem nebenbei gelegenen Junkerschießgarten dagegen schwirrten die gefiederten Pfeile der Schützen. Einem lustigen Gesellen der Fleischhauerzunft gelang es, den Meisterschuß zu machen. Sein kecker Pfeil traf das gekrönte Haupt des Aars, der mit ausgebreiteten Fittigen auf der Spitze einer hohen Stange das Ziel der Schützen gewesen war.

Des Maigrafen Stimme rief ihn zum Vogelkönig aus und aus seiner Hand empfing der glückliche Schütze den silbernen Pokal, der von den Zünften zu diesem Zweck gestiftet war.

Sobald der Abend heraufdämmerte, mußte das fröhliche Treiben ein Ende haben.

Der Zug der Festtheilnehmer ordnete sich, um in die Stadt zurückzukehren, woselbst ein Tanz im Artushofe die Feier des Maifestes beschließen sollte. Das Thor wurde geschlossen und bald lag der weite Plan menschenleer und verlassen da, denn auch das fahrende Volk, soweit es seine Herberge nicht in der Stadt hatte, war aufgebrochen, um sich eine andere Stätte zu suchen, da es seine Kunst zum Besten geben konnte.

Die hohen Bogenfenster des Artushofes strahlten schon im Kerzenglanze und heller Lichtschein fiel durch das weit geöffnete Portal, als der Zug derer, die „in den Mai geritten waren“, vor der Treppe anlangte. Von dem Pfeiferstuhle ertönten die Hörner und Zinken der Spielleute — und bald wogte die Menge in zierlichem Tanzschritt, einander bei den Händen haltend, im Saale auf und nieder. Von den aufführenden Paaren waren unstreitig die liebreizende Margareth und ihr stattlicher Verlobter die hervorragendsten Erscheinungen des ganzen Saales, und mit sichtlichem Wohlgefallen ruhten die Augen der Anwesenden auf ihnen. — — **Und endlich kam für sie der ersehnte Augenblick,** da sie sich ungestört ihres Glückes freuen konnten. Nach Vorschrift der strengen Hofordnung wurde zum Kehrab aufgeblasen, sowie das Glockenspiel des rechtstädtischen Rathhauses einsetzte, um die zehnte Abendstunde zu verkünden. Ein letztes Mal noch wirbelten die Paare durch einander, dann verließen die Festgenossen den Saal, die Menge zerstreute sich draußen, um von Dienern geleitet, sich heimwärts zu begeben. Arm in Arm wandelten Johannes und Margareth langsam dem Elternhause zu. — Hell schien der Mond vom tiefdunkeln Abendhimmel auf sie herab, und die linde Maienluft, die kosend ihre Stirnen umfächelte, vernahm neben jenen Zauberworten, wie glückliche Liebe sie spricht, auch die Erzählung von des Mannes Ringen mit seinem Selbstbewußtsein und seinem Stolz, als der Vater, der durch der Muhme Einschreiten einen Ausweg gefunden zu haben meinte, seinen Liebling glücklich zu sehen, ihm den Besitz der Tochter verhieß, wenn er die Rechte und Pflichten eines Sohnes bei der kinderlosen Wittib auf sich nähme. Tausendmal hatte er ausrufen wollen: wenn Eurer Sippe meine Armuth und mein ehrlicher Name nicht gut genug ist, so behaltet, was Ihr mir versagt, ich begehre es hinfort nicht mehr. Doch immer war dann der Geliebten süßes Bild vor seinem geistigen Auge erstanden, vor dem der Stolz und Trotz dahinschmolzen wie Märzenschnee vor der Sonne, und in einem solchen Augenblicke hatte er in ihren Handel gewilligt.

Margareth aber war die Welt in ein himmlisches Gefilde umgewandelt, in dem selige Mächte wirkten und webten. Mit verklärtem Blick schaute sie von dem Geliebten hinauf nach dem Himmelszelt, an dem Tausende von Sternen ihre Bahnen zogen, und der stumme Dank, den ihr selig pochendes Herz hinaufsandte, er wurde weiter getragen und an dem Throne des **Ewigen als vollkommenstes Gebet niedergelegt.**

der Antrag der Minorität, nach welchem das Gesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1899 an in Kraft treten soll, mit 150 gegen 149 Stimmen angenommen. Das Ergebniß der Abstimmung wurde von der Linken mit großem Beifall aufgenommen. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Prüfung der Untersuchungsacten des Cassationshofes.

Die Kammer-Commission, welche mit der Prüfung des am Montag von der französischen Regierung eingebrachten Gesetzentwurfes bezüglich des Revisionsverfahrens betraut worden ist, hat gestern Nachmittag ihre Thätigkeit begonnen. Der Justizminister Lebret übergab ihr die Acten bezüglich der von dem Präsidenten des Cassationshofes Mazeau und den Räthen des Cassationshofes Dareste und Voisin vorgenommen Untersuchung. Bevor die Commission zur Prüfung der Acten schritt, beschloß sie, über alle diese Untersuchung betreffenden Actenstücke die strengste Discretion zu bewahren, bis sie bezüglich des ihr vorgelegten Gesetzentwurfes und der Veröffentlichung aller Einzelheiten jener Untersuchung einen Beschluß gefaßt haben wird. Die Commission wird nach jeder Sitzung ein zur Veröffentlichung bestimmtes officielles Protokoll abfassen. Nachdem sich der Justizminister Lebret zurückgezogen hatte, begann die Commission sofort mit der Prüfung der Acten.

Paris, 1. Febr. **Esterhazy** wurde gestern Abend von dem General-Procurateur Manau davon in Kenntniß gesetzt, daß sein Verhör vor der Criminalkammer **beendet** sei und das ihm zugesicherte **freie Geleit** innerhalb 24 Stunden aufgehoben werde. Nach Ablauf dieser Frist werde die von Bertulus gegen ihn geführte Untersuchung wieder aufgenommen werden. Esterhazy reist um 9 Uhr Abends ab. **Quesnay de Beaurepaire** verlangt im „Echo de Paris“ **Disciplinarmaßregeln** gegen gewisse Mitglieder der Criminalkammer, welche sich offenkundig gegen die Amtsehre vergangen hätten.

Tod der Fürstin von Bulgarien.

Sofia, 31. Jan. Die Fürstin **Marie Louise** ist heute gestorben. Die Hofärzte schreiben den Tod der Influenza zu, welcher sich Lungenentzündung und eine verfrühte Niederkunft zugesellte.

Die Fürstin Marie Louise, eine geborene Prinzessin von Bourbon-Parma, war am 17. Jan. 1870 geboren und seit dem 20. April 1893 mit dem Fürsten Ferdinand vermählt, dem sie vier Sprößlinge schenkte, die Prinzen Boris und Kyrill sowie die Prinzessinnen Eudoxia und Nadeschda. Letztere ist vor einigen Tagen geboren.

Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden der Fürstin von Bulgarien hat unter der bulgarischen Bevölkerung größte Bestürzung hervorgerufen. Sämmtliche Häuser der Hauptstadt tragen Trauerschmuck. Das Palais ist seit Dienstag früh von einer großen Menschenmenge umlagert; überall giebt sich die tiefste Theilnahme kund.

Die Fürstin war nämlich, wie Josef Beckmann, der ehemalige Preßchef in Sofia, in seinem Buche: „Die Wahrheit über Bulgarien“, das die bittersten Wahrheiten über den Fürsten und seine Berather enthält, sagt — „die milde Hand, die überall helfend und Gutes thuend wirkte. Ihre Volksthümlichkeit war stets ein nicht zu unterschätzender Factor angesichts der Gleichgiltigkeit, die man dem Fürsten entgegenbrachte.“ Ihr Tod bedeutet daher nicht nur für den Fürsten, sondern auch für Bulgarien einen schweren Schlag.

Ueber die letzten Augenblicke der so plötzlich aus dem Leben geschiedenen jungen Fürstin erhalten wir heute noch folgendes Telegramm:

Sofiia, 1. Februar. Ueber das Ableben der Fürstin **Marie Louise** wird noch gemeldet: Die Fürstin lag seit Montag Abend in Agonie. Der Bevölkerung war dieser Zustand nicht bekannt. Gestern früh empfing die Fürstin bei Bewußtsein die Sterbesakramente. Dann nahm sie von ihren Kindern Abschied. Der Fürst wich nicht von ihrem Sterbebette. Ueber die Bestattung ist bisher keinerlei Verfügung getroffen. Die neugeborene Prinzessin erhielt in der katholischen Nothtaufe den Namen Clementine.

Millionenforderungen der cubanischen Rebellen.

Newyork, 31. Jan. Nach Washingtoner Telegrammen der „Tribuna“ verlangte der Führer der Aufständischen, Gomez, kürzlich von den Vereinigten Staaten den Betrag von 16 Millionen Dollars zur Bezahlung seiner Truppen und lehnte es ab, die Armee zu entlassen, bevor er Geld erhalten. Gomez erklärte, daß er sich an frühere Abkommen mit den Vereinigten Staaten, wonach 3 Millionen an die unter Waffen befindlichen Cubaner vertheilt werden sollten, nicht mehr für gebunden betrachte.

Washington, 1. Febr. **Es ist Befehl** gegeben worden, die Absendung von **Verstärkungstruppen** nach den **Philippinen** zu beschleunigen. Das Kriegsschiff „Philadelphia“ hat San Diego (an der Küste von Peru) verlassen, um nach Samoa zu gehen. Robert **Porter** ist in besonderer Mission nach **Cuba** gereist, um festzustellen, ob die cubanischen Truppen bereit sind, sich aufzulösen, wenn sie einen Sold im Betrage von 3 Mill. Dollars empfingen. Die Cubaner verlangen 30 Millionen.

Leiden der Gefangenen auf den Philippinen.

Ein sensationelles Telegramm erhält der „Newyork Herald“ aus Manila. Es heißt darin: Die spanischen Civilgefangenen sind noch immer nicht in Freiheit gesetzt. Aus den Provinzen kommen Berichte von Hunger und Leiden der spanischen Gefangenen. Junge spanische Mädchen sind gezwungen, mit ungebildeten Indianern zusammenzuleben und wenn sich die spanischen Eltern an Aguinaldo wenden und um Abhilfe bitten, erhalten sie als Antwort unweigerlich einen durch Drohungen erpreßten Brief ihres Kindes, in dem dieses schreibt, es sei glücklich und zufrieden und sehne sich nicht nach einer Aenderung. Gebildete spanische Damen haben sich freiwillig der unwürdigsten Behandlung durch die Tagalen unterworfen, um ihren Männern grausame Torturen zu ersparen. In einer Provinz starben fünf Priester in Folge von Entbehrungen und Mißhandlungen, obgleich ihre Wächter von einem der religiösen Orden 60 000 Dollars für den Unterhalt dieser Gefangenen erhalten hatten.

Hiobspost aus dem Congostaat.

Die „Indépendence Belge“ in Brüssel veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Nachrichten, die ihr aus Matadi an der Congomündung zugehen: Die Truppen Lothaires sollen zu den aufständischen Batetelas übergegangen sein. Leutnant Doorme und mehrere andere Beamte des Congostaates seien getödtet worden. Lothaire selbst sei gefangen und verwundet. Von Baron Dhanis ist man ohne Nachricht. Die Congoregierung erklärt, daß sie von diesen Vorgängen nichts wisse.

Der Aufstand in China.

London, 1. Febr. Der „Times“ wird aus **Schanghai** unter dem gestrigen Datum gemeldet, die dortige einheimische Presse enthalte Telegramme über die Erhebung in der Provinz Nganhwei, in denen es heißt, die Zahl der Aufrührer erhielte einen beträchtlichen Zuwachs aus den Provinzen Schantung und Hunan. Die Bewegung gehe in der Richtung auf den Yangtsekiang vor. Der Meldung aus Schanghai wird hinzugefügt, die Nachrichten der einheimischen Presse seien im allgemeinen unbestimmt und unglaubwürdig.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Jan. Ueber die gestrige **Reichstags-Debatte** schreibt die „**Nordd. Allg. Ztg.**“: Was das Eingreifen des Oberwerftdirectors von Wietersheim-Danzig in den Wahlkampf betrifft, so werde es zunächst Sache der Wahlprüfungscommission sein, zu prüfen, ob die Wahl Richerts wegen ungehöriger Wahlbeeinflussung aufzuheben sei oder nicht. Der in Rede stehende praktische Einzelfall komme hier nicht weiter in Betracht. Wohl aber müsse schon jetzt mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt werden gegen eine Auffassung, die den verantwortlichen Leitern staatlicher Betriebe das Recht bestreitet, auf die politische Gesinnung der Angestellten selbst dann einzuwirken, wenn eine socialistische Propaganda sich der letzteren zu bemächtigen droht. Die Verwaltungsorgane der Regierung handelten lediglich pflichtgemäß, wenn sie solchen agitatorischen Umtrieben mit Nachdruck entgegentreten.

* **[Der Wortlaut der letztwilligen Verfügung des Fürsten Bismarck,]** soweit sie sich auf den Begräbnißplatz bezieht, lautet, wie jetzt mitgetheilt wird, folgendermaßen:

„Letztwillige Verfügung. Friedrichsruh, 15. Juni 1896. Für den Fall meines Todes bestimme ich Folgendes: Ich will auf der westlichen Seite des Hohlweges, jenseits der Eisenbahn, auf dem hohen Acker in der Ecke begraben sein. Als Grabschrift wünsche ich: Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815; gestorben den . . . und den Zusatz: Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.! von Bismarck.“

* **[Handel mit amerikanischen Fahrrädern in Deutschland.]** Der amerikanische Consul Mason in Frankfurt a. M. hat an die Washingtoner Regierung einen Bericht über den Handel mit amerikanischen Fahrrädern in Deutschland erstattet. In dieser Schrift heißt es:

„Die Mitglieder des Verbandes der deutschen Fahrradfabrikanten haben, nachdem sie sich vergebens bei der Regierung um einen Prohibitivzoll gegen ausländische Fabrikate bemüht hatten, den Entschluß gefaßt, durch eine Art Boycottverfahrens den Vertrieb amerikanischer Räder zu erschweren oder ganz unmöglich zu machen. In Zukunft wollen sie den Händlern, die auch amerikanische Fahrräder auf Lager haben, keinen Credit mehr geben. Dem Verbande gehören nahezu hundert der bedeutendsten Fahrradfabrikanten in Deutschland als Mitglieder an, und bisher war es üblich gewesen, den Händlern einen Credit auf zwei bis vier Monate zu gewähren, sowie bezüglich Reparaturen und Lieferungen von Radtheilen weitgehende Vergünstigungen einzuräumen. Die Mehrzahl der Händler steht nun in enger Geschäftsbeziehung und unter persönlichen Verpflichtungen zu einem oder mehreren Fabrikanten, und es ist unter solchen Umständen zu erwarten, daß die Wirkung dieser „heroischen“ Abwehrmaßregel sehr nachtheilig für den Betrieb amerikanischer Fahrräder sein wird, wenn nicht die amerikanischen Fahrradfabrikanten den Kampf in das Lager der deutschen Concurrenten tragen und ihnen im heißen Wettbewerb dermaßen zusetzen, daß sie gezwungen sein werden, Frieden zu schließen und den Boycottbeschluß wieder aufzuheben.“

Flensburg, 1. Febr. In der Nähe von Flensburg sind wiederum mehrere dänische Arbeiter, deren Arbeitgeber dänischen Versammlungen beigewohnt hatten, des Landes **verwiesen** worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. Februar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 2. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, bedeckt, Niederschläge, nahe Null. Lebhafte Winde.

* **[Die Danziger Reichstagswahl in der Wahlprüfungscommission.]** In der gestrigen Sitzung der Wahlprüfungscommission des Reichstages kam auch die Wahl des Abg. Rickert-Danzig zur Verhandlung. Die Commission war einstimmig der Ansicht, daß die Wahl trotz der Wahlbeeinflussung durch die neulich besprochenen „Tagesbefehle“ des früheren Herrn Ober-Werftdirectors für giltig zu erklären sei, weil auch nach Abzug der Stimmen sämmtlicher Werftarbeiter noch eine Majorität von mehreren Tausend Stimmen für Rickert verbliebe. Ebenso einstimmig war die Commission in der Verurtheilung der Tagesbefehle des Ober-Werftdirectors. Wegen dieser Tagesbefehle wurde schriftliche Berichterstattung an das Plenum des Hauses beschlossen und zum Referenten der Abg. Ernst (freis. Vereinig.) bestimmt.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 31. Jan.]** Vorsitzender Herr Berenz; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren Ober-Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Claassen, Hein, Helm und Mitzlaff.

Die Verhandlungen beginnen mit Rücksicht auf die Stadtrathwahl in einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung, in welcher nach Vorbesprechung über die Wahl einige Unterstützungen an Lehrerwittwen bewilligt, zum Bezirksvorsteher des 18. Stadtbezirks Herr Restaurateur Biedenweg, zum Vorsteher der 3. Armen-Commission Herr Buchhändler Bertling, zum Stellvertreter desselben Herr Kaufmann Ernst Perlbach, zum Vorsteher der 5. Armen-Commission Herr Lederhändler Drabandt, zum Vorsteher der 17. Armen-Commission Herr Kaufmann Eugen Berenz, zu Mitgliedern dieser Commission die Herren Amtsgerichtsrath Flater, Apotheker Görl und Kaufmann Bernhard Döring gewählt, zum Schiedsmann des 9. und 10. Stadtbezirks Herr Segelmachermeister Gromsch wiedergewählt werden.

In öffentlicher Sitzung erfolgt dann zunächst die Wahl eines **unbesoldeten Stadtraths** an Stelle des verstorbenen **Major** a. D. v. Rozynski auf die Zeit bis Ende 1901. Von 56 abgegebenen Stimmzetteln **waren** 2 unbeschrieben, 36 Stimmen fielen auf Herrn Stadtv. **Poll**, je 9 Stimmen auf die Herren Stadtv. Herzog und Schwonder. Herr Poll ist also gewählt.

Die Versammlung nimmt dann Kenntniß von dem Protokoll über die letzte Monats-Revision im städtischen Leihamt, von dem Eingang der Actenstücke über den im September in Dt. Krone abgehaltenen westpreußischen Städtetag und von einer Einladung zu dem Vortrage über Feuerbestattung am 6. Februar im Apollosaale.

Es folgt die Erledigung einiger Pacht- und Mieths-Angelegenheiten. Zunächst wird genehmigt, daß die an der Elbinger Weichsel bei Fischerbabke belegene Strauchkämpe (2 Hect. 68 Ar) vom 1. April auf zwölf Jahre zum jährlichen Pachtpreise von 260 Mk. an den Hofbesitzer Friedr. Stanke in Fischerbabke verpachtet, fünf an der Radaune bei Petershagen belegene Gartenplätze an die Eigenthümer Julius Sirnowski, Friedrich Kitowski, Joh. Gottfried Krüger, Adolf Falk und Albert Matriciani für jährlich 1 bezw. 1½ und 2 Mk. auf weitere 10 Jahre vermiethet werden. Eine 790 Quadratm. große Fläche auf der Spitze der Kämpe wird an Herrn Cornicelius als Vertreter des Danziger Rudervereins zum Zwecke der Einrichtung eines Bootshauses vom 1. April 1899 bis dahin 1914 und zwar bis Ende 1901 für jährlich 150 Mk., weiterhin aber für jährlich 300 Mk. vermiethet. Das Miethsverhältniß des Friseurs Herm. Korsch im Erdgeschoß des Hauses Kohlenmarkt 24 wird zu dem gleichen Miethspreise von jährlich 600 Mk. auf den Friseur Oscar Karolath übertragen. Endlich genehmigt die Versammlung, daß der Pächter Robert Plinski in Neuschottland für die von seinem Pachtlande, der sogenannten Koppel, an die Firma Hodam u. Reßler abverkaufte Parzelle von 16 Ar 20 Quadratm. Größe gleich große Parzellen zu denselben Bedingungen in Pacht erhält.

In Folge der früher in dieser Zeitung und vor etwa Jahresfrist auch in der Stadtverordneten-Versammlung gegebenen Anregung, die Benutzung der großen Literaturschätze unserer Stadtbibliothek auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat der Magistrat eine neue, aus 32 Paragraphen bestehende „Ordnung für Benutzung der Stadtbibliothek“ ausgearbeitet, welche der Versammlung heute zur Genehmigung vorliegt. Nach derselben soll die Stadtbibliothek Montags und Donnerstags von 9—1 Uhr Vormittags, an den übrigen Tagen vom März bis Ende Oktober von 2—5 Uhr, vom November bis Ende Februar von 2—3½ Uhr Nachmittags geöffnet sein. Berechtigt zur Entleihung von Büchern ohne Sicherheitsschein sollen alle erwachsenen, in Danzig wohnhaften Personen sein, welche durch ihre wissenschaftliche, amtliche oder sonstige Lebensstellung dem Bibliothekar die im Interesse der Erhaltung des Bücherschatzes erforderliche Gewähr darbieten, ihm persönlich bekannt sind oder sich durch Bekannte ausweisen. Andere Personen, sowie Schüler etc. bedürfen des Garantiescheines. — Stadtv. Dr. Giese referirt über diese Vorlage, bezeichnet ihre Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand und empfiehlt die en bloc-Annahme. Dieselbe erfolgt nach kurzen Bemerkungen des Stadtv. Dr. Lehmann und Schulraths Dr. Damus über die Zeit der Offenhaltung der Bibliothek, welche über das jetzt vorgeschlagene Maß vorläufig nicht ausgedehnt werden kann, und über die Benutzung derselben.

Ein am 25. Juni v. Js. gefaßter Beschluß der städtischen Behörden über Heranziehung der Anlieger zu den Kosten der Bürgersteige ist in formeller Beziehung beim Bezirks-Ausschuß auf Bedenken gestoßen. Der Magistrat hat nun einen den Bestimmungen des § 20 des Communalabgabengesetzes entsprechenden „Gemeinde-Beschluß“ ausgearbeitet und ersucht die Versammlung um ihre Zustimmung. Hierbei ist auch dem s. Z. ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen, daß die Beiträge zu Bürgersteigen in Kiesschüttung, welche nur 1 Mk. pro laufenden Meter betragen, bei späterer Trottoirlegung auf die Trottoirkostenbeiträge angerechnet werden dürfen. Die Versammlung genehmigt ohne Debatte die neue Vorlage.

Es liegen dann zwei Anträge auf **Verkauf von Festungsgelände** vor, und zwar sollen von dem Block VIII die drei südlichen Parzellen von circa 395 Quadratm. für 76,50 Mk., ca. 445 Quadratm. für 71,50 Mk. und ca. 667 Quadratm. für 86,50 Mark pro Quadratm. an die Herren Architekt Wilhelm Werner und Kaufmann Paul Queisner und von dem Block IX die ca. 710 Quadratm. große südwestliche Eckparzelle für den Preis von 75 Mk. pro Quadratm. an Herrn Baugewerksmeister Leopold Hoffmann von hier verkauft werden. Für zwei der oben erwähnten Parzellen sind etwas höhere Nachgebote von Herrn Rentier Klein eingegangen, wogegen derselbe die dritte Parzelle nicht kaufen will. Auf letztere würden die Herren Werner u. Queisner auch verzichten, wenn sie die anderen beiden nicht erhalten. Der Magistrat befürwortet daher das Angebot von Werner u. Queisner. Ueber diese Verkaufsofferte entsteht nun eine mehr als einstündige Debatte.

Stadtv. Mix kann der Vorlage nicht zustimmen. Es seien für Grundstücke auf der gegenüber liegenden Seite der Straße 92 und 80 Mk. pro Qu.-Meter bezahlt und jene Seite sei nicht mehr werth, wie das Gelände, das jetzt zum Verkauf stehe. Schon der Situationsplan zeige die überaus günstige Lage des Geländes, das die Herren Werner und Queisner erstehen wollten. Dort befinde sich die Haltestelle der Straßenbahn, auch die Marx'sche Bahn werde bei jener Parzelle münden. Man habe ja gar keine Eile und könne höhere Gebote abwarten. Jedenfalls würde die Stadt beim Warten nichts verlieren. Die Parzellen, welche nahe am Dominikswall von den Herren Karau und Prochnow mit 100 Mk. pro Qu.-Meter bezahlt worden seien, könne man im Vergleich zu den in Rede stehenden Parzellen als minderwerthig bezeichnen. Er müsse daher für eine neue Ausbietung sich erklären. Mindestens müsse noch zu dem jetzt gebotenen Preise zugelegt werden. Bekäme die Stadt 90 Mk. pro Quadratmeter, so würde das ein Gewinn von 18 000 Mk. bedeuten, erhielte sie 100 Mk., so sei ein Gewinn von 35 000 Mk. nicht unmöglich. Redner erinnerte an den Fall, daß ein Speculant eine Parzelle am Irrgarten für 42 Mk. pro Qu.-Meter erstanden und für dies Gelände alsbald bedeutend höhere Preise erzielt habe.

Stadtv. **Wieler** kann sich ebenfalls nicht mit dem Magistratsvorschlage befreunden. Als s. Z. Käufer für Parzellen am kleinen Irrgarten 40 und 42 Mk. hätten geben wollen, um dort Villen zu errichten, sei einem Bauunternehmer das ganze Gelände für 45 Mk. zugeschlagen worden. Wenn damals die wohlsituirten Danziger Einwohner, die sich am Dominikswall Villen hätten erbauen wollen, mehr berücksichtigt wären, dann hätte man in jenem Viertel schönere Bauten als die jetzigen bekommen. Die Firma Werner u. Queisner kaufe das Terrain nur zu Speculationszwecken. So kapitalkräftig seien die Herren nicht, daß sie dort sich zur Ruhe setzen wollten, sondern sie kauften, um zu bauen und dann die Häuser mit Nutzen weiter zu verkaufen. Man möge sich ruhig Zeit lassen, man stehe am Anfang der neuen Entwicklung der Stadt. Die nächste Zeit werde Zuzug auch wohlhabenderer Elemente bringen, die sich gewiß gern in der schönen Lage ankaufen und anbauen würden. Daher solle man zu so billigen Preisen nicht verkaufen.

Stadtv. Bauer erinnerte zunächst an seine Stellungnahme zu früheren Verkaufsprojecten und daß er sich des öfteren ablehnend verhalten habe. Dem jetzt geplanten Verkaufe stimme er jedoch zu. Der Verkauf der städtischen Parzellen stagnire seit beinahe zwei Jahren und deshalb sei es gut, wenn man durch den Verkauf die Kauflust wieder in Fluß bringe. Dadurch werde auch wieder die Baulust zunehmen und viele Erwerbszweige dauernde Beschäftigung finden. Nach seiner Ansicht seien denn doch die Grundstücke am Dominikswall mindestens 20 Proc. mehr werth als die Parzellen am Elisabethwall. Auch die städtische Grundbesitzdeputation habe den Vorschlag des Magistrats nach eingehender Erwägung befürwortet, ganz besonders auch deshalb, weil in letzter Zeit keine Angebote mehr gekommen sind. Es sei ein Gebot der Klugheit, jetzt zu verkaufen. Lasse man die Parzellen noch ein Jahr liegen, so verliere man allein 4500 Mk. Zinsen. Rechne man noch die Einnahmen hinzu, die der Stadt entgehen an Communalabgaben, so büße man bei fernerem Warten 8000 Mk. ein. Wenn also wirklich durch Warten höhere Preise erzielt würden, so profitire die Stadt dennoch keinen Silbergroschen. Redner erinnert daran, daß die Bebauung weiteren Terrains in Aussicht stehe, so z. B. am Hagelsberge, und daß dann vielleicht viele Kauflustige nicht mehr gerade für diese Parzellen incliniren würden.

Oberbürgermeister **Delbrück** bittet zu berücksichtigen, daß die Stadt nicht unter dem Gesichtspunkte eines Geschäftsmannes ihre Verkäufe abschließen könne, sondern vor allem die **gleichmäßige Entwicklung der Stadt** im Auge behalten müsse. Die Stadt habe s. Z. das große Wallterrain angekauft, um diese planmäßige Entwicklung zu sichern, der übermäßigen Terrainspeculation einen Riegel vorzuschieben. Weniger auf großen Gewinn sei es daher abgesehen, im Gegentheil, man sei zufrieden, wenn man das herausbekomme, was man hineingesteckt habe. Die Stadt habe geradezu die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Preise nicht auf einer ungewöhnlichen und exorbitanten Höhe sich bewegten, denn die theuren Terrains bedingten theure Wohnungen und es habe sich schon nichts weniger als angenehm bemerkbar gemacht, daß die Danziger Wohnungen sich auf einer solche Höhe des Preises hielten. Für einen Mann, der beabsichtige, das erworbene Terrain mit einer schönen, gesunden und luftigen Wohnung auszugestalten, sei ein **Preis von 100 Mk. zu hoch**. Durch solche Preise werde eine Speculation erzeugt, die als wünschenswerth unbedingt nicht zu bezeichnen sei. (Sehr richtig.) Man habe schon lange genug gewartet, immer wieder und wieder sei die Ausbietung hinausgeschoben worden. Jetzt seien ganz respectable Preise herausgekommen. Würden dagegen diese Flächen dauernd zurück gehalten, so würde ein großer Theil von Leuten, die jetzt noch gern sich in Danzig ankaufen möchten, vor die Stadt hinausgedrängt. Später könne vielleicht dann das Terrain nicht bebaut werden, weil es an Käufern fehle, und so der Fall eintreten, daß die alte Stadt ohne jede directe Verbindung mit der Umgebung bleibe. Das werde aber der Erhaltung der Preise für die Grundstücke in der alten Stadt nicht zum Vortheil sein. Außerdem würde es dann an einer gesunden und normalen Entwicklung fehlen. Die Stadt habe durchaus nicht die Aufgabe, diese Grundstücke so sehr auszunutzen. Es läge sogar in einer solchen übermäßigen Ausnutzung die Gefahr, daß dann das Gelände südlich des Hohenthores sehr im Preise steige. Bekanntlich habe die Stadt bis Juli 1900 bezüglich des Geländes südlich vom Hohenthor das Vorkaufsrecht und man wünsche doch, dasselbe so zu bebauen, daß eine Verlängerung des Dominikswalls und verschönernde Anlagen möglich seien. Sehr hohe Preise würden aber einer solchen Entwicklung im Wege stehen. Je höher jetzt die Preise normirt würden, um so schwerer werde späterhin die Erwerbung des Geländes südlich des Hohenthores sich gestalten. Würden die Preise zu hoch, so müsse die Stadt nachher den Ankauf dieses Geländes den Speculanten preisgeben. Die weiter der Stadt Danzig obliegenden Aufgaben ließen es für richtig erscheinen, zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Die jetzige Entwicklung sei ja nur ein Anfang, eine Spielerei, die wirthschaftliche Erschließung Danzigs, die noch bevorstehe, erfordere, daß die Stadt das Geld wieder flüssig zu machen suche, welches sie für den Ankauf des Wallterrains bereits festgelegt habe. Sonst bürde man sich Anleihelasten auf, die man nicht nöthig habe. Redner empfiehlt zum Schluß, so zu verkaufen, wie es der Magistrat vorgeschlagen habe, um ruhig aus der Sache herauszukommen.

Stadtv. **Kawalki** hielt die Ausführungen des Herrn Wieler für beachtenswerth. Er theile nicht die Befürchtung, daß die Kauflustigen nach außen getrieben würden. Wer die Stadt liebe, bleibe in der Stadt, wer das Landleben vorziehe, kaufe sich auf dem Lande an. Ein kluger Geschäftsmann suche die Preise hoch zu halten. Wenn man auf den Standpunkt sich stellen wolle, daß man lediglich zu annehmbaren Preisen verkaufen wolle, so hätte man diesen Grundsatz füglich schon früher anwenden können. Der Verkauf der Parzellen erfordere geschäftsmännische Routine, wie man sie vom Magistrat als einer Behörde billig nicht verlangen könne. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die Stadt diesen Verkauf einem Commissionär übergebe, um günstigere Preise zu erzielen. Die öffentliche Ausbietung habe viele Schattenseiten.

Oberbürgermeister **Delbrück** giebt seiner Verwunderung Ausdruck, daß aus der Stadtverordneten-Versammlung heraus es heute für unzweckmäßig erklärt werde, Gelände auszubieten. Früher habe man dem Magistrat immer vorgeworfen, daß die Parzellen nicht ausgeboten würden.

Stadtrath **Ackermann** hält die Uebertragung des städtischen Geländeverkaufs an Commissionäre nicht für rathsam. Die Stadt werde, wenn der Agent zwischen ihr und dem Käufer stehe, nicht mehr so gut die Aenderungen an den Bauvorlagen, die sie sich jetzt immer vorbehalte, verlangen können. Auch würde der Agent sich nicht darauf beschränken, bloß „Spürhund“ zur Auftreibung von Käufern zu sein. Das Tempo beim Verkauf des Wallgeländes sei wahrhaftig nicht schnell, seit zwei Jahren seien nur geringe Verkäufe abgeschlossen. Daß der Bauunternehmer kauft, halte er für ganz normal. Bei den Parzellen am Elisabethwall sei die Speculation auf hohe Ladenmiethen, mit denen die Käufer der Parzellen am Dominikswall hätten rechnen können, so ziemlich ausgeschlossen. Auch halte er das Wohnen am Bahnhofe für gar nicht so angenehm. Der Preis für die Grundstücke, welche die Hrn. Werner u. Queisner geboten hätten, sei vortheilhaft. Man solle bedenken, daß in absehbarer Zeit vielleicht Ziganken-bergerfeld der Stadt eingemeindet und vielleicht auch die Rayonbeschränkung vor dem Olivaerthor aufgehoben werde. Nach dort hinaus würden also auch viele Leute ziehen und somit für die Grundstücke auf dem Block VIII in Wegfall kommen. Schließlich bittet Redner um Annahme der Magistratsvorlage.

Stadtv. **Hartmann** hält die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters für sehr maßgebend und einleuchtend. Es dürfte daher praktisch und richtig sein, sich zum Verkauf zu entschließen.

Stadtv. Mix betont nochmals, daß er die in Frage stehende Stelle für sehr werthvoll und deshalb speciell

für diese Stelle zu billig erachte. Da schon Wohnungen auf Langgarten leer ständen und nicht zu vermiethen seien, so möge man ein langsameres Tempo einschlagen. Die Herren Werner und Queisner seien zwar sehr thatkräftige Herren und würden ihren Bau bald aufführen, aber das sei kein Vorzug für die Stadt und kein Grund, gerade ihnen die drei Parzellen abzutreten. Man solle gerade diese Parzellen noch einige Zeit behalten.

Stadtv. **Wieler** glaubt davor warnen zu müssen, die Entwicklung der Stadt mit der Peitsche zu betreiben. Es sei nicht möglich, so schnell die nöthige Bevölkerung, welche der Baulust entspräche, nach Danzig zu ziehen. Ein erneuter Impuls, wie ihn die industriellen Anlagen und die Gründung der technischen Hochschule wahrscheinlich machten, sei abzuwarten. Wenn andere Bürger 100, 110 und 120 Mk. hätten bezahlen müssen, so sei es nicht mehr als gerecht, dafür zu sorgen, daß nicht jetzt durch zu billige Preise zu viel Concurrenz entstehe. Redner erinnert an Magdeburg, wo z. B. in Folge zu großer Bauthätigkeit auf dem niedergelegten Wallterrain der Rückgang nicht ausgeblieben sei.

Oberbürgermeister **Delbrück** betont der Warnung vor der „Entwicklung mit der Peitsche" gegenüber, daß er stets vor zu schneller Entwicklung gewarnt habe. In Magdeburg sei damals die ganze Enceinte gefallen und in Folge dessen ein großes Terrain zum Bauen frei geworden. Das sei doch in Danzig nicht der Fall. Was den Vorwurf betreffe, es sei Pflicht der Stadt, der Concurrenz vorzubeugen, so sei es nie der Magistrat gewesen, der so hohe Preise verlange, sondern immer aus der Stadtverordneten-Versammlung heraus wäre gewünscht worden, höhere Preise zu erreichen.

Nachdem noch Herr Stadtv. **Davidsohn** für die Magistratsvorlage eingetreten war und betont hatte, daß gerade Speculation das Geschäft belebe, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Nach einigen persönlichen bezw. Geschäftsordnungsbemerkungen der Herren **Bauer, Mix, Kawalki, Schmidt** und **Steffens** wurde der Magistratsantrag auf **Verkauf** der **drei Parzellen** an die Herren **Werner** und **Queisner** mit großer Mehrheit, der **Verkauf der einen Parzelle** an Herrn **Hoffmann ohne Debatte einstimmig** genehmigt.

Ferner beantragt der Magistrat zu genehmigen, daß das Lettau'sche Grundstück Langfuhr, Hauptstraße 84, für den **Preis von 29 600 Mk.** zum Zwecke der Verbreiterung des Heiligenbrunner Weges angekauft und das Kaufgeld nebst den Kosten bis zur Deckung desselben oder eines Theiles davon durch die einzuziehenden Interessen-Beiträge und durch den Verkaufserlös der zur Straßenverbreiterung nicht erforderlichen Restfläche vorschußweise aus der Kämmereikasse bestritten werde. Auch bei dieser Vorlage entstand eine kurze Debatte. Stadtv. **Karow** bekämpfte dieselbe, weil er die Interessentenbeiträge für zu niedrig hielt, und wünschte Vertagung. Vom Magistratstische aus wie von den Stadtv. **Poll** und **Marx** wurde aber auf die große Bedeutung der Anlage und die beträchtliche Betheiligung der wirklichen Adjacenten hingewiesen und demnächst auch diese Vorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Zur Erweiterung des der Stadtgemeinde gehörigen Uferplatzes am Steindamm gegenüber der Einmündung der Mittelgasse sollen laut Beschluß der Versammlung eine ca. 302 Quadratm. große Fläche von Herrn Nowc für 1100 Mk., eine ca. 50 Quadratm. große Fläche von Herrn Kraatz für 10 Mk. pro Quadratm. angekauft, von dem Grundstück Neufahrwasser Bl. 273 eine 1455 Quadratm. große Parzelle und eine 1299 Quadratmeter große Parzelle für 3,60 Mk. pro Quadratmeter verkauft werden.

Mit einem neuen Fluchtlinienplan für eine neue Straße in Langfuhr zwischen der Hauptstraße und dem städtischen Schulgrundstück erklärt sich die Versammlung einverstanden und genehmigt dabei, daß die Berohrung und der Ausbau dieser Straße einschließlich der Beleuchtungsanlage nach kostenfreier Abtretung des Straßengeländes seitens der Eigenthümer mit 2700 Mk. auf städtische Kosten erfolgt. — Mit einem neuen Fluchtlinienplan für die Straße „Am Olivaerthor", Servis Nr. 1 bis 13, erklärt sich die Versammlung ebenfalls einverstanden.

Wegen der schon erwähnten **neuen elektrischen Stadtbahnlinie**, welche den Hauptbahnhof mittels einer Ringbahn um die Altstadt mit dem Fischmarkt verbinden soll, liegt ein zwischen dem Magistrat und der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft geschlossener Vertrag vor, nach welchem letztere Gesellschaft die Linie bauen und in Betrieb nehmen will. Der Vertrag entspricht den bei den älteren Linien vereinbarten Bedingungen, enthält aber die Bestimmung, daß die Kreuzung der Geleise auf den älteren Linien durch andere Straßenbahnen gestattet sein soll und daß die Gesellschaft zu den auf 6000 Mk. veranschlagten Kosten einer Ueberbrückung der Radaune bei Hoheseigen 4500 Mk. beizutragen hat. Ohne Debatte wurde in vorgerückter Stunde — ein Vertagungsantrag war bereits gestellt, aber abgelehnt worden — der Vertrag en bloc genehmigt.

Zu den Baukosten für die staatliche Fortbildungs- und Gewerkschule werden nachträglich 10 653,71 Mk., für die von der Stadt beantragte Gründung der Entwässerungs-Genossenschaft von Bürgerwiesen-Sandweg 470,81 Mk. bewilligt. — Bezüglich der Fortbildungsschule ist zu bemerken, daß der Bau im ganzen 368 602 Mk. gekostet hat, wovon 358 000 Mk. früher bewilligt sind. Der aus der Anleihe vorhandene Reservefonds beträgt noch 21 892 Mk.

Zum Neubau einer Instkathe auf Neukrügers-Unterkampe werden 13 000 Mk. aus dem Kapital-Vermögensfonds unter der Bedingung bewilligt, daß für diese Summe der Bau durch den Pächter Herrn Dzaak ausgeführt wird und daß derselbe die 13 000 **Mk.** mit jährlich **5 Proc.** zu verzinsen hat.

Für die **Installation elektrischen Lichts** in den nachstehend verzeichneten Schulen: 1. Mädchenschule in der Weidengasse, 2. Realschule St. Petri und Pauli, 3. Gymnasium, 4. Realgymnasium St. Johann werden 7700 Mk., zum Bau eines Lastenaufzuges im Kellergeschoß der städtischen Markthalle 2200 Mk. bewilligt. Es sollen in der ersten Schule die Turnhalle und Aula, in der Petrischule die Turnhalle, das Physik- und Chemiezimmer, das Directions- und zwei Nebenzimmer, im städtischen Gymnasium nur das Physik- und Chemiezimmer, in der Johannisschule die Aula und das Physik- und Chemiezimmer elektrische Leitung erhalten. Stadtv. Klein regt an, auch die Aula des städtischen Gymnasiums, welche oft außerhalb der Schulzeit für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke benutzt werde, elektrisch zu beleuchten, worauf die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadträthe Fehlhaber und Dr. Damus erklärten, es könne die Frage bei etwaigem Bedürfniß erwogen werden, bis jetzt habe der Director der Anstalt nur das Beantragte gewünscht. Die Beleuchtung der Aula mit Auerlicht habe man bisher für ausreichend gehalten, worauf Stadtv. Klein bemerkt, daß man ja elektrisches Licht bisher dort auch nicht zur Verfügung hatte.

Schließlich wurden die aus Anlaß der Anwesenheit der Besuche des Kaisers und der Kaiserin in unserer Stadt am 3. Juni und 3. Oktober v. Js. für Ausschmückung der Straßen, Beleuchtung der städtischen Gebäude etc. entstandenen Kosten in Höhe von 6750,49 Mk. nachträglich einstimmig bewilligt.

Vier noch auf der Tagesordnung stehende Etats wurden dann zur Sitzung am künftigen Dienstag zurückgelegt und 7½ Uhr die Versammlung geschlossen.

---

* **[Rekruten-Besichtigung.]** Heute fand beim Infanterie-Regiment Nr. 128 die Rekruten-Besichtigung durch den Oberst des Regiments im Turnen und in der Instruction statt.

---

* **[Schiffsumbau.]** Auf der **Klawitter'schen** Werft fand heute Morgen ein eigenartiger Act statt. Es wurde der auf der Schiffswerft von Evers in Lübeck im Jahre 1890 erbaute, der Lübeck-Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Rheder J. A. Suckau) gehörige Dampfer „Dora" auseinandergezogen. Das Schiff, das bis jetzt eine Länge von 42,05 Meter hatte, wurde um 10 Meter verlängert. Das neue verlängerte Schiff wird jetzt den Anforderungen der ersten Klasse des Germanischen Lloyd entsprechen. Das Schiff fährt die Tour Lübeck-Danzig-Memel. Derartige Schiffsauseinanderziehungen resp. Verlängerungen sind in den letzten Jahren häufiger gewesen, da der plötzliche Aufschwung des Handels größere Massenbeförderungen bedingt.

---

* **[Probefahrten der „Freya".]** Aus Kiel wird uns gemeldet: Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." bleibt noch während des Monats Februar zu Probefahrten in Dienst, da während der mehrtägigen Fahrt acht Kessel leck geworden sind. Anfangs März geht die Besatzung nach Danzig, schifft sich dort an Bord des großen Kreuzers „Freya" ein, führt das Schiff von Danzig nach Kiel, um hier mit seinen Probefahrten zu beginnen.

---

* **[Die diesjährige Besichtigung]** der das Torpedo- und Torpedobootswesen betreffenden Einrichtungen der kais. Werft zu Danzig findet am 17. Februar durch den Inspecteur des Torpedowesens, Contreadmiral v. Arnim, in Begleitung des Decernenten für Torpedowesen im Reichsmarineamt, Capitän-Leutnant Scheer, statt.

---

* **[Auction der Heerdbuch-Gesellschaft.]** Am Freitag, den 3., und Sonnabend, den 4. März, findet auf dem Schlachtviehhofe zu Danzig die V. Auction und Ausstellung der westpr. Heerdbuch-Gesellschaft statt. Beginn der Auction Sonnabend, den 4. März, Vormittags 10 Uhr. Zur Auction kommen ca. 200 westpr. Heerdbuch-Bullen, deren beiderseitige Eltern westpr. Heerdbuchthiere sind. Sämmtliche Bullen sind mit Tuberculin geimpft und haben auf diese Impfung nicht reagirt. Von Mitte Februar ab sind Ausstellungs- und Auctions-Kataloge von dem Geschäftsführer der Heerdbuch-Gesellschaft kostenfrei zu beziehen. Vom 3. März cr., Vormittags, sind alle zur Auction kommenden Bullen zu besichtigen.

---

* **[Von der Weichsel.]** Bei Thorn ist, wie telegraphisch gemeldet wird, heute der Eisgang der Weichsel so stark, daß die Traject-Dampferfahrten eingestellt werden mußten. Auch im unteren Stromlaufe ist in Folge des schärferen Frostes der letzten Nacht das Eistreiben lebhafter geworden.

---

* **[Jubiläum eines Landsmannes.]** Wie aus Petersburg gemeldet wird, beging dort der Buchdruckereibesitzer Herr Alexander **Böhnke** das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Berufsthätigkeit. Geboren in Danzig, trat er hierselbst in die Wedel'sche Hofbuchdruckerei in die Lehre und arbeitete nach deren Vollendung bis 1860 in derselben als Gehilfe, ging aber alsdann auf Verschreibung in die Druckerei der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, wo er indeß nur wenige Monate verblieb, um sodann in der französischen Druckerei als Accidenzsetzer zu arbeiten, 1864 die Factorstelle in der damals gegründeten Golowin'schen Druckerei übernehmend. In dieser Stellung blieb er bis 1870, wo er sich etablirte; im nächsten Jahre übernahm er die Pacht der Druckerei des Ministeriums der Wegecommunicationen, die er 21 Jahre lang behielt. Seit 1892 führt er wegen angegriffener Gesundheit nur noch sein kleineres Privatgeschäft fort. Böhnke, der seit 1877 russischer Unterthan ist, hat nach einander die 3. und 2. Klasse des Stanislaus- und des St. Annenordens und 1893 sogar den hohen Wladimirorden erhalten. Seine Arbeiten wurden auf russischen, amerikanischen und anderen Ausstellungen prämiirt.

-r. **[Geschworenen-Ausloosung.]** Für die am 24. d. Mts. beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode fand heute Vormittag die Ausloosung der Geschworenen statt. Das Loos traf folgende Herren: Kaufmann Richard Ernst, Kaufmann Hugo Drabandt, Baugewerksmeister Oskar Ehm, Brauereibesitzer Theodor Holtz, Fabrikbesitzer Karl Bunkowski, Schiffsinspector Friedrich Gadewasser, Fabrikdirector Friedrich Griesel, Kaufmann Ludwig Teßmer, Ingenieur Wilhelm Strehtz, Rentier Robert Födisch, Baurath Emil Breidsprecher, Kaufmann Karl Bestmann, Oberst-Leutnant Frhr. von Funk, Kaufmann Karl Domansky, Rentier Albert Weiß, Kaufmann Otto Fast, sämmtlich aus Danzig; ferner: Gutsbesitzer Robert Schnee-Kl. Podleß, Rentier Gottfried Ring-Berent, Apotheker Eugen Nieste-Pelplin, Gutsbesitzer Otto Kellner-Baldau, Rittergutsbesitzer Ernst v. Wegerer-Kutzke, Gutsbesitzer Otto Fredrichs-Zoppot, Kaufmann Georg Grauert-Neufahrwasser, Gutsbesitzer Adolf Stäck-Leegstrieß, Kaufmann Isidor Rosenthal-Neustadt, Apotheker Hermann Siewert-Pr. Stargard, Gutsbesitzer Otto Römer-Mattern, Gutsbesitzer Emil Brambach-Milinsk, Rittergutsbesitzer Paul Amort-Domachau und Deconomierath Dr. Paul Demler-Oliva.

---

* **[Beförderung.]** Aus **Braunsberg** berichtet das dortige „Kreisblatt": Herr Rittergutsbesitzer v. **Brandt**-Rossen erhielt am Geburtstage des Kaisers folgende Depesche: „Ich habe Sie zum Rittmeister ernannt und freue mich, meinem alten Leibhusaren eine Freude bereitet zu haben. Wilhelm R."

± **[Der Danziger Kellner-Verein]** veranstaltete am Montag in seinem prächtig decorirten Vereinslokale Hundegasse 122 die Kaisersgeburtstags-Feier. Nach einem von einem Mitgliede gesprochenen Prolog hielt der Vorsitzende, Herr Hugo Diedicke, eine kurze Festrede. Herr Epperlein ließ die beiden Mitkämpfer des letzten Feldzuges, Jaruschewski und Kaiser, welche Mitglieder des Vereins sind, hochleben. Von der Cigarettenfabrik Borg waren 1000 Cigaretten gespendet worden; eine damit veranstaltete amerikanische Auction ergab 20 Mk. 40 Pf., welche der Sterbekasse des Vereins zufließen. Herr Jaruschewski regte eine Sammlung für das Danziger Kriegerdenkmal an; dieselbe ergab 12,50 Mk. Noch längere Zeit blieb man dann gesellig vereinigt.

---

* **[Heringszufuhr.]** Ungemein groß war die Zufuhr von frischen Heringen heute an der Fischbrücke. Schon im Laufe des Vormittags trafen ca. sechs mit je etwa 500 Schock Heringen beladene Kähne ein und weitere wurden noch erwartet.

---

* **[Zuchtvieh-Auction von westpr. Heerdbuchthieren.]** Die Herren Otto Klatt und Emil Krause in Letzkau halten am 9. Februar cr., Mittags 12 Uhr, auf dem Hofe des Herrn Klatt in Letzkau ihre vierte Zuchtvieh-Auction von schwarzweißen Holländer Zuchtbullen, Kühen und Färsen ab. Die zum Verkauf kommenden Thiere sind mit wenigen Ausnahmen westpreußische Heerdbuchthiere oder stammen von solchen ab und sind körfähig. Herr Klatt stellt 14 Bullen, 4 Kühe und 4 tragende Färsen; Herr Krause 6 Bullen, 4 Kühe und 2 tragende Färsen.

---

†† **[Religiöse Vorträge.]** Die Conferenz zur Erbauung und Förderung des christlichen Lebens im St. Barbara-Gemeindehause erfreut sich eines sehr regen Besuches, auch seitens vieler Auswärtiger. Es sprachen gestern Pastor Blazejewski-Borken, Pastor Paul-Ravenstein, Pastor Stockmayer-Pauptweil, Pastor Niemann-Ohra. Am Freitag Nachmittag wird der durch seine Thätigkeit zu Gunsten der Wittwen und Waisen von um ihres Glaubens ermordeten Armeniern bekannte Pastor Dr. Lepsius sprechen. Da der Saal sich für die Versammlungen als zu klein erweist, finden heute sowie Donnerstag und Freitag, Abends 8 Uhr, auch „Evangelisations-Versammlungen" in Schidlitz (Etablissement „Sanssouci") statt.

□ **[Das Kaiser-Panorama]** in der Passage führt in der laufenden Woche Theile der Insel **Cuba**, insbesondere die Stadt Havanna und den malerisch belegenen Badeort St. Sebastian, vor. Eine Anzahl Aufnahmen des cubanischen Militärs dürften gerade jetzt, wo den Schicksalen der Insel Cuba allerorts das regste Interesse entgegengebracht wird, besonders gern gesehen werden, ebenso die Momentbilder aus einem Stiergefecht.

---

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Heute Abend hält der Verein im „Danziger Hof" einen Discussions-Abend unter juristischem Beistande. Nächsten Mittwoch soll in einer sog. Wochenversammlung über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz in seiner neuen Gestaltung verhandelt werden. Für Sonnabend, den 18. Februar, ist ein Ball im großen Saale des Schützenhauses veranstaltet worden.

---

§ **[Unfall.]** Der Pferdeknecht Friedrich Below von Gr. Bölkau fiel gestern beim Scheuen eines Pferdes von demselben; er blieb mit dem linken Fuß im Steigbügel hängen und wurde fast einen Kilometer weit auf der Erde geschleift, bis das Pferd aufgehalten wurde. Below ist das linke Ohr vollständig fortgerissen, auch weitere schwere Verletzungen hat er erlitten. Man brachte ihn per Fuhrwerk nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig.

---

* **[Unglücksfall.]** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich heute gegen Mittag in der Breitgasse. Als dort ein Motorwagen der elektrischen Bahn die um die Ecke der Breitgasse und des 2. Damms führende Curve passirte, gerieth das vierjährige Töchterchen Emmy des Malermeisters Bethke dicht vor dem Wagen auf das Geleise, wurde überfahren und ihm beide Beine in der Nähe der Füße zermalmt. Das unglückliche Kind wurde sofort nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht, wo ihm noch am Vormittage beide Unterbeine amputirt werden mußten. Den Führer des Motorwagens soll keine Schuld treffen. Der Wagen, vom Fischmarkt kommend, bog in langsamem Tempo um die Ecke. Auf der linken Seite der Straße kam ein großer beladener Lastwagen entgegen und hinter diesem trat das kleine Mädchen hervor und betrat plötzlich dicht vor dem Motorwagen das Geleise, so daß ein rechtzeitiges Bremsen nicht mehr möglich war.

-r. **[Exceß.]** Ein Sündenregister lud gestern der Arbeiter Johann Mann in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Max Felgenau auf sich. Zuerst zertrümmerten beide zusammen mehrere Schaufenster im Poggenpfuhl. Dann brachte Mann einem vorübergehenden Arbeiter mit einem Taschenmesser einen Schnitt im Gesicht bei. Schließlich machte sich Mann noch in einer Destillation der Zechprellerei schuldig. Er wurde sodann dem Polizeigefängniß zugeführt.

---

* **[Feuer.]** In dem Geschäftshause der Firma Fürstenberg in der Langgasse Nr. 19 war heute im Keller Feuer entstanden, das undurchdringlichen Qualm entwickelte, der die Langgasse und die benachbarten Straßen durchzog, so daß sich sehr bald ein großer Menschenauflauf ansammelte. Polizei und Militärmannschaften mußten aufgeboten werden, um die Straße vor dem gefährdeten Hause freizuhalten. Die gegen 9 Uhr zu Hilfe gerufene Feuerwehr traf sofort ein und gab mit den beiden Rohren der Gasspritzen und zwei Rohren aus Hydranten durch die an der Straße befindliche Kelleröffnung und durch den Laden unausgesetzt Wasser. Die Löscharbeit wurde dadurch erschwert, daß sich immer neue Rauchmassen entwickelten und man nicht so leicht zu dem eigentlichen Feuerherd gelangen konnte. Es mußte daher auch die Dampfspritze requirirt werden, die ebenfalls Wasser gab. Um 10 Uhr war das eigentliche Feuer gelöscht und die Hauptgefahr beendet. Jedoch immer von neuem glimmten Vorräthe von Stroh, Heu und anderem Verpackungsmaterial auf, weshalb die Hydranten weiter Wasser geben mußten, während die Feuerwehrleute die theils mit Waarenvorräthen gefüllten Kisten und sonstige leicht brennbare Stoffe aus dem Keller entfernten und auf der Straße aufspeicherten. — Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß das in der Nähe der im Keller befindlichen, scheinbar schadhaften Feuerungsanlage liegende Gemüll zuerst in Brand gerieth und auch bald die benachbarten Gegenstände in Flammen setzte. Außer den im Keller lagernden Waaren, die, soweit sie nicht verbrannten, fast durchweg unbrauchbar oder minderwerthig geworden sind, hat das Feuer keinen wesentlichen Schaden angerichtet. Noch gegen Mittag war eine Brandwache an Ort und Stelle.

---

§ **[Zusammenstoß.]** Gestern Abend collidirte das Fuhrwerk des Handelsmannes Heinrich Neumann aus Quaschin mit einem Motorwagen der elektrischen Bahn und wurde zur Seite geschleudert. Neumann fiel vom Wagen und erlitt dabei erhebliche Kopfverletzungen, weshalb man ihn nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube bringen mußte. Das Pferd soll in Folge schwerer Verletzungen verendet und der Wagen vollständig demolirt sein.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Außenwerke Blatt 21 von dem Kaufmann Freymann an den praktischen Arzt Dr. Max Julius Semon für 87 500 Mk.; Rähm Nr. 13/14 und Zapfengasse Nr. 1 von den Restaurateur Riegel'schen Eheleuten an das Fräulein Clara Rabowsky für 56 000 Mk.; Straußgasse Nr. 10 von dem Kaufmann Springer an die Rentier Zocher'schen Eheleute für 85 000 Mk.; Langfuhr Hauptstraße Nr. 95 und 95a von den Kaufmann Krause'schen Eheleuten an den Kaufmann Scholle für zusammen 40 000 Mk.

-r. **[Strafkammer.]** Vor der Strafkammer I hatten sich heute der Commis Georg Adolf Lehre und der Schuhmachermeister Albert Eckstein zu verantworten. Der erstere wurde beschuldigt, dem Lederhändler Herrn Kittler, bei dem er in Stellung war, mehrere Male Leder entwendet zu haben; während dem letzteren zur Last gelegt wurde, den L. zu den Diebstählen angestiftet und ihm die gestohlene Waare abgenommen zu haben. Lehre war vom 12. Mai bis 17. Juni bei Herrn Kittler in Stellung. In dieser Zeit soll er seinen Chef einmal dadurch geschädigt haben, daß er dem zweiten Angeklagten, der Kunde von K. war, bei der Berechnung eines Einkaufs auf dem Kassenzettel 2 Mark zu wenig anschrieb. Ein andermal soll er dem E., als dieser Lederabfälle kaufte, noch ein Kalbleder und einen Roßhals im Werthe von ca. 30 Mk. beigepackt haben. Lehre ist geständig, will aber von Eckstein durch Versprechungen angestiftet sein. Eckstein bestreitet seine Schuld. Der Gerichtshof gewann nach erfolgter Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten und verurtheilte L. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monat, E., der bereits mehrere Vorstrafen hinter sich hat, zu 6 Monat Gefängniß.

Auf billige Art und Weise suchte sich der noch jugendliche Droguist Stefan Rutowski in den Besitz eines Droguengeschäfts zu setzen. Derselbe war vom 1. Oktober bis Mitte November v. J. bei Hrn. Lietzau in Stellung. Hier betrieb er den Diebstahl im Großen. In ganz kurzer Zeit hatte er sich Droguenwaaren im Werthe von einigen 230 Mk. angeeignet, außerdem hatte er sich in den Besitz von mehreren hundert Etikets gesetzt. Als dann die Diebstähle entdeckt wurden und R. von Hrn. Lietzau entlassen wurde, verließ er Danzig, um nach Hause zu fahren. Unterwegs unternahm er einen Selbstmordversuch, indem er sich auf der Eisenbahnstrecke Danzig-Dirschau den Hals zu durchschneiden versuchte. Er kam mit dem Leben davon, mußte aber eine Zeitlang im Dirschauer Krankenhause aufgenommen werden. Gestern hatte er sich nun der ausgeführten Diebstähle wegen vor der Strafkammer I. zu verantworten. Er war geständig, die Diebstähle ausgeführt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr.

Aus den Provinzen.

* **Bischofsburg**, 31. Jan. Ein Knabe versuchte die hiesige katholische **Mädchenschule** mit **Benzin in Brand zu setzen**, wurde aber verscheucht, bevor er seinen Plan zur Ausführung bringen konnte.

δ **Culm**, 31. Jan. Heute Nachmittag brachen jenseits der Weichsel auf dem Eise der großen Wasserlake die beiden Knaben des Gastwirthes Priebe ein. Mittels eines Kahnes gelang es dem Arbeiter G. unter großer eigener Lebensgefahr den einen zu retten, der andere Knabe jedoch blieb in der Tiefe.

Königsberg, 31. Jan. Am 1. Februar können die von dem weiland kurfürstlichen Holzkämmerer Theodor Gehr begründeten **Volks- und Bürgerschulen** unserer Stadt auf ein **zweihundertjähriges Bestehen** zurückblicken. Auf Verfügung der hiesigen Stadtschuldeputation fällt der Unterricht an diesem Tage aus, dagegen werden am Vormittage besondere Schulfeiern veranstaltet. Am Nachmittage findet für die obersten Klassen der Volksschulen eine Festvorstellung im Stadttheater statt. Zur Aufführung gelangt Schillers „Tell". — Sonntag, den 5. Februar, Vormittags 12 Uhr, veranstaltet der hiesige Lehrerverein eine Jubelfeier in den Räumen der Palästra Albertina, zu der die Spitzen der Behörden geladen sind. In Vertretung des Cultusministers wird Herr Ministerialdirector Dr. Kügler der Feier beiwohnen.

— In der **Klagesache des Oberförsters Lange** in Friedrichsruh wider den verstorbenen Altreichskanzler **Fürsten Bismarck** hat das Gericht in Kiel das hiesige Amtsgericht requirirt, um den Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck zeugeneidlich zu vernehmen. In einem am letzten Sonnabend zu diesem Zweck abgehaltenen Termin hat der Herr Oberpräsident, wie verlautet, ausgesagt, daß sein verstorbener Vater dem Oberförster Lange in seiner Gegenwart weder ein derartiges Versprechen, wie Kläger es behauptet, gemacht hat, noch Veranlassung gehabt habe, ein solches zu machen.

hh. **Bütow**, 31. Jan. **Ein nichtswürdiges Bubenstück** ist hierselbst verübt worden. Irgend ein bisher leider noch nicht ermittelter Bösewicht hat eine Wagenbuchse voll Pulver geladen, die Löcher fest verstopft und wahrscheinlich durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht. Mit gewaltigem Knall ist die Büchse, welche man mitten auf dem Marktplatze niedergelegt hatte, geborsten. Einzelne zum Theil hühnereigroße Stücke sind durch die Fenster in das im ersten Stock des Rathhauses belegene Eisenbahnbaubureau geflogen, ein anderes Stück wurde nach der entgegengesetzten Seite geschleudert, flog durch ein Fenster in ein Zimmer der ersten Etage des Bauer'schen Hauses und grub sich tief in die Wand ein. Eine Minute vorher hatte der Bewohner des Zimmers noch am Fenster gestanden. Daß bei dem lebhaften Verkehr an diesem Abend kein Unglück angerichtet ist, muß als ein Wunder betrachtet werden, pfiffen doch einem Passanten am Rathhause einzelne Sprengstücke dicht am Kopfe vorbei. — Dem Attentäter ist man auf der Spur.

Vermischtes.

Berlin, 31. Januar. **[Das Aussehen Kaiser Wilhelms.]** Im Anschluß an den vierzigsten Geburtstag des Kaisers wird für diejenigen, die nie oder selten Gelegenheit haben, den Monarchen zu sehen, folgende Beschreibung des Aussehens des Kaisers gegeben: Vor allem hat sich der energische, ernste Zug in den letzten Jahren noch vertieft, die Nase ist stärker geworden, der aufwärtsgebogene Schnurrbart giebt seinem Gesicht einen strengen Ausdruck. Die Anlage zum Starkwerden, die der Kaiser vor einigen Jahren zeigte, ist jetzt nicht mehr vorhanden. Das wird vielfach den Anstrengungen der Palästinareise zugesprochen, die dem Kaiser nicht so gut bekommen ist, wie der Kaiserin, die in ausgezeichneter Gesundheit von der Orientreise zurückkehrte. Kaiser Wilhelm bekommt mittlere Temperatur am besten, während ihn allzu große Hitze oder Kälte anzugreifen scheinen.

Berlin, 31. Jan. Im Auftrage des **Kaisers** haben drei Offiziere der Berliner **Luftschiffer-Abtheilung** eine Fahrt mit einem Ballon der Abtheilung unternommen, um die Andrée'sche **Lenkvorrichtung** auszuprobiren. Nachdem sie die Vorrichtung längere Zeit hantirt hatten, landeten sie nach dreistündiger Fahrt bei Reitwein a. d. Oder im Lebuser Kreise. Sie werden dem Kaiser über die gemachten Erfahrungen Bericht erstatten.

Paris, 31. Jan. **Wie aus Saint-Denis** auf der Insel Réunion gemeldet wird, soll in Zanzibar die **Beulenpest** ausgebrochen sein. — Amtliche Depeschen aus **Madagaskar** constatiren eine sehr erhebliche Abnahme der **Pestepidemie**. Dieselbe ist auf Tamatave beschränkt. In der Zeit vom

16. bis zum 24. Januar wurden nur sieben neue Fälle festgestellt. Die Gesammtzahl der Erkrankungsfälle seit dem Auftreten der Epidemie beträgt 285, von denen 194 tödtlich verliefen. Unter den Gestorbenen befindet sich nur ein Europäer.

Standesamt vom 31. Januar.

Geburten: Schneidergeselle Andreas Gehrmann, S. — Tapezier und Decorateur Hermann Krause, T. — Postschaffner Jacob Reikowski, T. — Schneidergeselle Anton Ludwichowski, T. — Arbeiter Karl Kling, S. — Böttchergeselle Gustav Maletzki, S. — Kaufmann Franz Lilienthal, S. — Kupferschmiedegef. Franz Grewe, T. — Arbeiter Carl Seegler, S. — Müllergeselle Christoph Singel, T. — Arbeiter Franz Mrozewski, T. — Maurergeselle Ernst Stielert, S. — Schmiedegeselle Carl Hintz, S. — Arbeiter Albert Jahnke, T. — Unehelich: 1 S. 2 T.

Aufgebote: Fleischergeselle Gustav Schwarzrock und Auguste Ernestine Fröse, beide hier. — Kaufmann Arthur Eduard Onasch hier und Frieda Anna Hedwig Scholten zu Schöneberg. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Richard Johannes Karl Knorr und Anna Emilie Marie Rahn, beide hier.

Heirathen: Maurergeselle Johann Pillar und Emma Gurczyk. — Bahnunterhaltungs-Arbeiter Albert Raschke und Clara Krause. — Arbeiter Joseph Selke und Henriette Gehrmann. — Arbeiter Albert Petzler und Bertha Bollmann, geb. Block. — Kutscher Marian Ziolkowski und Martha Siewer. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Holzhändler August Ludwig Ratzki, fast 67 J. — Zimmergeselle Franz Albert Willentowski, 41 J. 8 M. — T. des Tischlergesellen Johann Schlowinski, 11 W. — S. des Arbeiters Johann Czoske, 9 M. — Tischlermeister Eduard Robert Rosenberg, 71 J. — S. des Malergehilfen Otto Kühlich, todtgeb. — Wittwe Anna Hoppe, geb. Kuhn, 64 J. — Aufwärterin Dorothea Braun, fast 65 J. — Rentier Albert Ellerwald, 49 J. — Frau Rosalie Heilmann, geb. Szymanski, 37 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 1. Februar.

Weizen in flauer Tendenz und mußten feine 1 M, andere bis 2 M billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 737 Gr. 156 M, 753 Gr. 158 M, 766 Gr. 161 M, hochbunt leicht bezogen 781 Gr. 155 M, hochbunt 780 Gr. 161 M, fein hochbunt glasig 788 Gr. 164 M, weiß 777 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen matter, leichter billiger. Bezahlt ist inländ. 679 und 697 Gr. 137 M, 692 und 702 Gr. 138 M, 711 und 714 Gr. 139 M, 723 Gr. 140½ M, 738 Gr. 141 M, polnischer zum Transit 685 Gr. 105 M per Tonne. — **Gerste** gehandelt ist inländ. große 650 Gr. 150 M, Chevalier 680 und 686 Gr. 139 M, russ. zum Transit Futter- 91, 92 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 123, 125, 125½, 126 M, weiß 126½, 127 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländ. Koch- 140 M per Tonne gehandelt. — **Schweinebohnen** polnische zum Transit 110 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 20 M, roth 35, 36, 37, 39, 40, 42, 46, 46½, 47, 50 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M, mittel 4,05 M, feine 4,05 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,32½, 4,35 M 50 Kilogr. bezahlt. — **Thymothee** alt 15½ M per 50 Kilogr. bez.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 58,75 M Gd., nicht contingentirter loco 39,00 M Gd., Februar-Mai 39,25 M Gd.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 31. Januar.

Bullen 38 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—26 M, 3. gering genährte Bullen 23—24 M. — Ochsen 39 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 26—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—25 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 20 M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 44 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 17—18 M. — Kälber 115 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—38 M, 3. geringere Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 150 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 761 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 40 M, 2. fleischige Schweine 36—38 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 33—35 M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Berlin, den 1. Februar 1899.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

744 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: Ochsen, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 49—51 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.

2242 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—70 M; c) geringe Saugkälber 60—65 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—45 M.

1550 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—62 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9528 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53 M; b) Käser — M; c) fleischige 50—52 M; d) gering entwickelte 47—49 M; e) Sauen 46—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben, da die Kauflust ihm nicht entsprach, etwa 150 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe: Bei den Schafen fanden ungefähr 1000 Stück Absatz.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief bei dem starken Angebot schleppend, wird aber ziemlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Januar. Wind: SSW.

Angekommen: Julia (SD.), Beyer, Stettin, leer. — Essex (SD.), Martin, Königsberg, Theilladung Güter.

Gesegelt: Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Güter. — Sophie (SD.), News, Boston, Holz.

Den 1. Februar.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist zu Nr. 1 am 25. Januar cr. eingetragen, daß der Vorschuß- und Creditverein (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) zu Zoppot durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst ist und die Liquidation durch die Mitglieder des Vorstandes erfolgt, z. Z. Rechnungsrath Siebenfreund, Kurhauspächter **Bielefeld** und Rentier **Behrend**, sämmtlich in Zoppot. (1458

Zoppot, den 25. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen unter **Nr. 234**: der Kaufmann **Hermann Weigelt** in **Lauenburg Pomm.**,

Ort der Niederlassung: Lauenburg Pomm.

Bezeichnung der Firma:

Hermann Weigelt vormals Wilhelm Casper.

Lauenburg Pomm., den 30. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht. (1468

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Stanislaus Faustmann** in Gollub wird, nachdem der bestätigte Zwangsvergleich vom **17. Dezember 1898** rechtskräftig geworden und der Schlußtermin abgehalten ist, aufgehoben. (1432

Gollub, den 28. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Kronsohn** zu Lautenburg Westpr. wird heute am

28. Januar 1899, Vormittags 8 Uhr 30 Minuten,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Karkowski** zu Lautenburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 15. März 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

18. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

7. April 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 8. März 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Lautenburg.

Verpachtung

des

Friedr. Wilhelm-Schützenhauses

Danzig.

Größtes Etablissement der Provinz.

Die Oekonomie in unserm Etablissement

soll vom 1. Oktober 1899 ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtung umfaßt:

1. Einen großen Concertsaal mit Logen u. Nebenräumen.
2. Einen Gesellschaftssaal mit Nebensälen.
3. Eine Kegelbahn.
4. Wohnung für den Oekonom.
5. Restaurationsräume, Wohnhaus für Personal.
6. Concertgarten, Eis- und Lagerkeller etc.

Concerte finden im Sommer täglich im Garten statt und werden große Festlichkeiten unter Hinzuziehung des hintern Gesellschaftsgartens verschiedene während des Sommers veranstaltet. Beleuchtung durchweg elektrisch. Bewerber wollen sich persönlich oder schriftlich bis zum 20. Februar an unsern I. Vorsteher Herrn **Illmann**, Gr. Krämergasse 4, wenden. Daselbst sind gegen Erstattung von 2 M Abschriftsgebühren die Vertragsbedingungen zu erhalten. (1349

Der Vorstand.

Restaurations-Verpachtung.

Das hierselbst Spieringstr. Nr. 10 belegene Vereinshaus des Gewerbevereins soll vom 1. Oktober 1899 (auf Wunsch auch früher) neu vermiethet werden.

Das Gebäude enthält eine modern eingerichtete, mit neuem Mobiliar ausgestattete Restauration von 4 Zimmern nebst Zubehör eine geräumige Veranda, einen Saal nebst 2 Nebenräumen und eine Wohnung für den Wirth von 6 Zimmern. Die Versammlungsräume werden auch von anderen Vereinen und Gesellschaften benutzt, wodurch schon eine feste Einnahme gesichert ist.

Caution von 3000 M ist zu hinterlegen. Miethsbedingungen und Zeichnungen sind von Herrn Kaufmann **G. Levy**, hier, zu beziehen. Bei demselben sind auch **Angebote** (unter Beifügung von Zeugnissen oder Aufgaben von Referenzen) **bis zum 1. März cr.** einzureichen. (1428

Elbing, den 25. Januar 1899.

Der Gewerbeverein.